



COMMERZBANK  
UMWELTPRAKTIKUM

---

01.05.2024 - 31.07.2024

# Praktikumsbericht

NATIONALPARK  
BAYERISCHER WALD

WILDNISCAMP AM FALKENSTEIN

---

Indira Gräblin

BETREUT VON

Antje Laux, Martina Engelmaierova

# Inhaltsverzeichnis

1

Einleitung

2

Einsatzstelle

3

Einführungsseminar

4 - 6

Tätigkeiten

7

Unterkunft und Freizeit

8

Fazit

9

Tagebucheintrag





# Einleitung

Mein Name ist Indira Gräßlin, ich bin 23 Jahre alt und habe in Hannover Landschaftsarchitektur und Umweltplanung studiert. Vor meinem Praktikum war ich bisher erst einmal im Bayerischen Wald. Damals war ich zwar mit meinen Eltern wandern, doch habe um ehrlich zu sein mehr Erinnerungen an die Glasbrennerei und die Sauna als an den Wald. Seitdem hat sich jedoch mein Interesse für die Natur deutlich entwickelt und ich hatte Lust den Nationalpark nochmal ganz neu zu entdecken. Ich erhoffte mir vom Umweltpraktikum Einblicke und Erfahrungen in die Umweltbildung sowie in weitere Berufsfelder, die in einem Nationalpark tätig sind. Diese Einblicke sollten mir bei der Entscheidung für meinen zukünftigen Masterstudiengang und meiner beruflichen Orientierung helfen.



Außerdem freute ich mich auf die Möglichkeit, mein Wissen über ökologische Zusammenhänge aus meinem bisherigen Studium zu vertiefen und mit praktischen Erlebnissen zu verknüpfen. Und natürlich den Gästen die Schönheit und Bedeutung der Natur näherzubringen.

# Einsatzstelle

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist mit fast 25.000 Hektar der größte und älteste Nationalpark Deutschlands. Seit seiner Gründung im Jahr 1970 wurde das Gebiet ständig erweitert, sodass der Teil, in dem ich tätig war, erst seit 1997 zum Nationalpark gehört. Zusammen mit dem Nationalpark Šumava in Tschechien bildet er das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas. Der Wald entwickelt sich von seiner früheren Nutzung als Wirtschaftswald zu einer grenzenlosen Wildnis, in der sich Moore, Bergbäche und verschiedene Baumzusammensetzungen entfalten. Von Fichtenwäldern über Bergmischwälder bis hin zu Bergfichtenwäldern entsteht eine besondere Artenvielfalt.

Besonders das Belassen von Totholz im Wald bietet vielen Pilz- und Tierarten, deren Lebensraum in Wirtschaftswäldern zerstört wurde, ein wichtiges Habitat.

Dies ist insbesondere in Bezug auf den Diskussionspunkt Borkenkäfer interessant zu beobachten. Der für viele BesucherInnen zunächst schockierende Anblick der zahlreichen toten Fichten am Falkenstein erweist sich bei genauerem Hinsehen als Hotspot der Artenvielfalt.

Der Borkenkäfer ist vielmehr ein Katalysator für den Verjüngungsprozess und ein Zeichen der Regeneration des ehemals bewirtschafteten Waldes.

---

Das Wildniscamp am Falkenstein bietet mit seinen verschiedenen Hütten und den großen Wiesenflächen einen besonderen Ort. Das einladende Hauptgebäude mit seinem offenen Speisesaal und die vielen liebevoll gestalteten Hütten waren mir von Beginn an sympathisch und ein guter Ort zum lernen.



WIESENBETT



# Einführungsseminar

---

Noch bevor das Praktikum losging, wartete auf mich das erste Highlight – das Einführungsseminar, praktischerweise direkt an meinem zukünftigen Arbeitsplatz, dem Wildniscamp am Falkenstein. Ich freute mich sehr darauf, den Nationalpark und das Camp kennenzulernen. Außerdem freute ich mich schon sehr, die anderen Umweltpraktis zu treffen und Kontakte zu knüpfen! Es war spannend, sich mit der Entstehung von Nationalparks und Biosphärenreservaten zu befassen. Besonders die Workshops, die je nach Interesse gewählt werden konnten, waren sehr bereichernd. Im Workshop zur Umweltbildung führten wir viele Spiele und Übungen gemeinsam durch, was eine super Inspiration für kommende Arbeitseinsätze war.

Der andere Workshop hatte das Thema Nature-Journaling, bei dem die Sinne geschärft wurden, um genau zu beobachten und das Gesehene festzuhalten. Dabei ging es nicht darum, besonders schön zu malen, sondern die richtigen Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu erfassen und eben genau hinzusehen. Insgesamt fand ich den Ansatz, Natur zu begegnen, sehr spannend. Anders als in der Uni ging es hier nicht vornehmlich darum, Pflanzen und Tiere mit Namen benennen zu können und fachlich zu erklären, sondern vielmehr darum, ein Gefühl und Begeisterung zu vermitteln. Etwas, das in uns allen das innere Kind geweckt hat.



# Tätigkeiten

Die Gruppen waren sehr abwechslungsreich. Von Kinder- und Jugendgruppen, über Familien und Erwachsenengruppen sowie einer Fortbildung war alles dabei. Und somit auch ganz unterschiedliche Konzepte und Dynamiken.



Als Praktikantin wurde es mir ermöglicht, die Programme zu begleiten und mich nach Wunsch einzubringen. Am meisten Spaß machte es mir, mit kleinen Kindergruppen Spiele zu spielen, wie zum Beispiel bei Familiengruppen. Sich auszupowern, eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen und immer wieder neugierige Fragen zu beantworten – oder zu stellen – war besonders erfüllend. So gelang oft eine spielerische Vermittlung der Biodiversität im Nationalpark. Bei den Erwachsenengruppen lag der Fokus oft mehr darauf, eine Auszeit vom Alltag zu nehmen. Durch die verschiedenen ReferentInnen konnte ich eine Menge über Wildnispädagogik, Waldökologie und Naturhandwerk lernen. Außerhalb der Wochenenden konnte ich meine restliche Arbeitszeit sehr flexibel gestalten. Ich beschäftigte mich mit der Onlinepräsenz von WaldZeit und entwickelte ein Konzept, um mehr Reichweite auf Instagram zu erzielen. Obwohl ich anfangs zögerte, selbst Videos zu drehen, fand ich plötzlich Spaß daran und produzierte einige Reels. Außerdem unterstützte ich bei der Erstellung von Anmeldebestätigungen.

# Ablauf eines typischen Wochenendes

## FREITAG

Am Freitag galt es zunächst, das Camp auf das Wochenende vorzubereiten: das Programm durchzugehen, Getränke bereitzustellen und einen Willkommenskaffee zu kochen. Nach und nach trafen die Teilnehmenden ein. Das erste Kennenlernen fand bei Kaffee und Kuchen statt, was jedes Mal ein besonderer Moment war. Nach einer kurzen Willkommensrunde führten wir die Teilnehmenden durch die verschiedenen Hütten – je nach Gruppe entweder die Themen- oder Länderhütten.

Dabei fanden meist alle schnell ihre jeweilige Lieblingsunterkunft. Beim gemeinsamen Abendessen fiel häufig die erste Anspannung ab, und es wurde sich viel ausgetauscht. Der erste Abend lud oft bereits zu einem Lagerfeuer ein. Je nach Programm meisterten die Gruppen ihre erste Herausforderung, indem sie das Feuer mit Feuerstahl selbst entfachten. Und so war die Freude umso größer, wenn die Flammen dann schließlich loderten!

## SAMSTAG

Der Samstagmorgen begann meist mit einem Frühstück, bei dem wir uns für den Tag stärkten und sich über die Ereignisse der letzten Nacht ausgetauscht wurde. Ausgestattet mit Lunchpaket, Wasser und Sonnenschutz ging es dann auf eine Wanderung oder die entsprechenden Workshops begannen.

Auf den Wanderungen fand ich es besonders spannend, die Gruppe als Schlusslicht zu begleiten. Hier entdeckten oft die neugierigen Kinder Käfer oder Pflanzen, oder wurden müde und benötigten etwas Ablenkung. Mit kleinen Fragen, Geschichten oder Spielen konnte ich immer wieder neue Motivation schaffen und für Ablenkung sorgen.

Durch kleine Inputs zwischendurch, die oft den Borkenkäfer und die vielen toten Fichten thematisierten, erkundeten wir gemeinsam den Nationalpark und hielten die Gruppe zusammen. Besonders gern mochte ich die Wanderungen auf den Falkenstein, die jedes Mal mit einer tollen Aussicht und dem besten Kaiserschmarrn belohnt wurden, den ich je gegessen habe.

Aber auch die kürzeren Wanderungen zum Schwellhäusl oder durch das Urwaldgebiet Mittelsteighütte haben mir immer wieder Spaß gemacht. Zurück im Camp freuten sich alle auf das leckere Abendessen, das von Karel und seinem Team liebevoll zubereitet wurde. Nach einem aufregenden Tag und oft einer kurzen Nacht ging es meist früh ins Bett.

## SONNTAG

Nach dem Sonntagsfrühstück wurden die Hütten geräumt und gefegt, und wir verteilten die Aufgaben, um das Camp nach dem Wochenende wieder sauber zu hinterlassen. Anschließend versammelten wir uns für das Vormittagsprogramm, das oft einen letzten Themenblock beinhaltete, wie das Schnitzen von Löffeln oder das Beobachten der Umwelt mit dem „Eulenblick“. Nach dem Mittagessen kamen wir ein letztes Mal im Kreis zusammen, um das Wochenende gemeinsam abzuschließen. Dabei waren sich alle Teilnehmenden oft einig: Das Wochenende war viel zu kurz!

Für mich und die jeweilige Leiterin hieß es nach der Verabschiedung noch ein wenig Papierkram zu erledigen, die Hütten zu kontrollieren und die letzten Spuren des Wochenendes zu beseitigen.

# Unterkunft & Freizeit

Ich war in einer WG in Zwieselerwaldhaus untergebracht, nur wenige Minuten vom Camp entfernt. Das war sehr praktisch, da ich abends schnell in mein eigenes Bett schlüpfen konnte und morgens zum Frühstück wieder dabei war, ohne viel zu verpassen.

Dennoch nutzte ich auch die Gelegenheit, hin und wieder im Camp zu übernachten, um die Erfahrung zu genießen, in den Hütten oder unter freiem Sternenhimmel zu schlafen.

Das Haus liegt wunderschön, direkt am Zugang zum Urwaldgebiet Mittelsteighütte, perfekt für Spaziergänge und diverse Joggingrunden.

In der WG wohnten auch drei FÖJlerInnen und eine andere Praktikantin. Aufgrund unserer unterschiedlichen Arbeitszeiten waren gemeinsame Aktivitäten leider eher selten, da sich meist gemeinsame Zeit erst an den Wochenenden fand, an denen dann ich arbeitete.

Daher verbrachte ich meine freien Tage oft alleine, ging im Nationalpark wandern, tobte mich kreativ aus oder bewarb mich auf Masterstudiengänge. Diese Zeit des Alleinseins war eine besondere Erfahrung, die mich gestärkt hat und mir auch geholfen hat, die gemeinsame Zeit mit Freunden und Familie noch mehr wertzuschätzen.

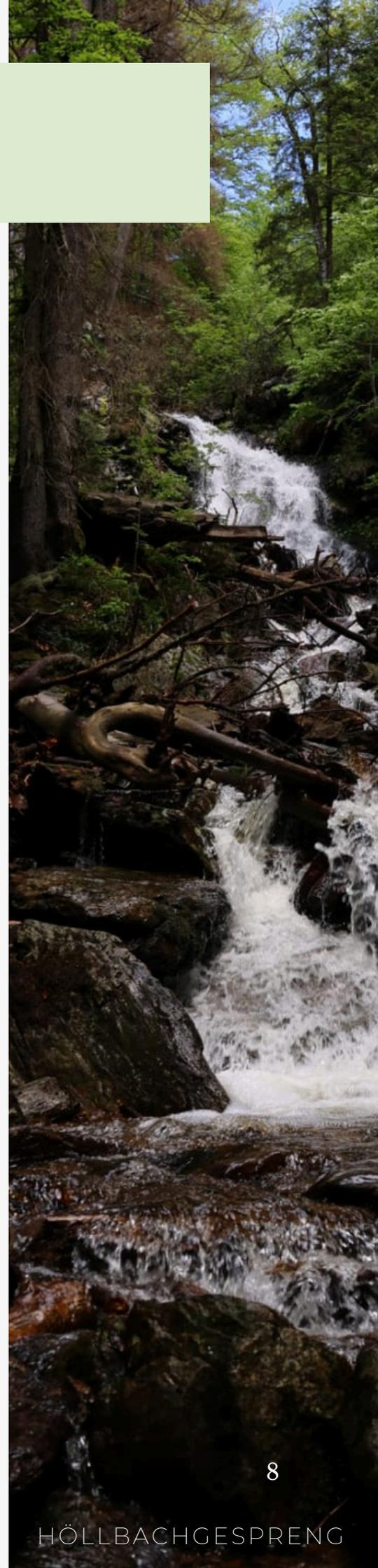


# Fazit

Das Praktikum hat mir einen umfassenden Einblick in die Umweltbildung gegeben. Es war besonders bereichernd, die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen zu erleben. Die Wochenenden waren teilweise sehr intensiv, und ich konnte viel von den Leitenden und Referierenden lernen. Ich habe jedoch festgestellt, dass die Arbeit mit Gruppen eine Menge sozialer Energie erfordert, insbesondere Kindergruppen, die allein durch ihre Lautstärke sehr anstrengend sein können. Besonders viel Spaß haben mir die kreativen Themen und die Einheiten zur Pflanzen- oder Tierbestimmung gemacht. Sehr interessant fand ich auch den Einblick in die Wildnispädagogik, mit der ich vor dem Praktikum noch keine Berührungspunkte hatte und auch dabei zunächst auch nicht erwartet hatte. Mir fiel der teilweise schmale Grat zur Spiritualität auf, was mich manchmal nachdenklich stimmte. Der Ansatz, Natur zu erleben und sich mit so grundlegenden Themen wie dem Feuer zu beschäftigen, hat mir jedoch sehr gefallen. Rückblickend betrachtet hätte mir eine etwas engere Betreuung wahrscheinlich gutgetan, da es mir innerhalb der Woche manchmal schwerfiel, mich zu strukturieren. Ich bin aber auch sehr glücklich über die vielen Freiheiten gewesen, die es mir ermöglichten, auch die Schulklassen mit zu begleiten und mich selbst weiterzubilden.

Ich bedanke mich für die vielen wertvollen Eindrücke und die lieben Menschen, die ich kennenlernen durfte.

Danke für eure achtsame Art!



# Tagebucheintrag

Es sind Pfingstferien in Bayern – das heißt für die Kinder des WWF Luchscamps ein aufregendes Abenteuer. Für mich heißt es jetzt aber erst einmal, schnell aufs Fahrrad zu steigen und den kurzen Weg vom Gästehaus zum Wildniscamp hinunterzudüsen. Die ersten Kinder sind schon dabei, den Tisch fürs Frühstück herzurichten, andere haben es noch nicht aus ihren Schlafsäcken geschafft. Der Gong holt die letzten Kids aus den Länderhütten, und das Frühstück kann losgehen.

Gut gestärkt beginnen wir mit einer Morgenrunde. Wie habt ihr geschlafen? Wie geht es euch? Was braucht ihr noch?

Das Thema des Camps ist der Luchs. Der ist in den letzten Tagen etwas zu kurz gekommen, wir waren viel zu beschäftigt mit Feuer machen, schnitzen, Wildkräuter sammeln und anderen spannenden Aktionen. Daher nutzen wir den Vormittag, um unser Wissen miteinander zu teilen und Neues zu lernen.

Viele der Kinder bewundern die Schönheit und Stärke des Luchses. Und, dass er klug genug ist, um nachzugeben, wenn er beispielsweise einem Wolf gegenübersteht. Andere Tiere, wie etwa das Reh, müssen sich jedoch in Acht nehmen. Das probieren wir gleich bei dem Spiel „Luchs und Reh“ aus, bei dem es darum geht, sich als Luchs unbemerkt an das Reh anzuschleichen.

Heute Nacht wird eine besondere Nacht, denn wir möchten draußen schlafen! Das lasse ich mir natürlich nicht entgehen, obwohl ich normalerweise abends nach Hause fahre. Nach dem Mittagessen machen wir uns daher auf die Suche nach geeigneten Stellen für unser Nachtlager. Christina, die Campleiterin, erklärt den Kindern, worauf es dabei ankommt. Wir müssen Plätze finden, an denen es möglichst ungefährlich, trocken und gemütlich ist. Daher geht unser erster Blick stets nach oben, um nachzusehen, ob abgestorbene

Baumteile in den Baumkronen hängen. Anschließend sehen wir uns nach weiteren Gefahren um, wie schiefstehenden Bäumen oder Tierspuren. Die Kinder sind schon mit dem erstmöglichen Schlafplatz zufrieden, bis sie probeliegen... Leider ist es total unbequem, da überall kleine Stümpfe aus dem Boden ragen! An der nächsten Stelle ist kaum Kronenbedeckung, das bedeutet viel Tau in den frühen Morgenstunden. Mit etwas Geduld finden alle einen Schlafplatz in dem kleinen Wäldchen nahe dem Hauptgebäude. Damit alle in der Nacht sicher zur Toilette finden können, spannen wir ein Seil von Baum zu Baum.

Beim gemeinsamen Abendessen liegt schon die Aufregung in der Luft. Ob wir wohl alle gut schlafen können? Die Bettlager sind schnell hergerichtet, und in der Abendrunde wird noch gemeinsam gesungen und Gitarre gespielt. Als es zu dämmern beginnt, machen wir es uns bereits in unseren Schlafsäcken gemütlich. Langsam legt sich die Dunkelheit wie eine Decke über uns, und wir werden durch sanfte Flötenmusik in den Schlaf begleitet...

